

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Redaktion des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren. Expedition bei Kaufmann C. F. Glock.

Nr. 31.

Donnerstag d. 18. April

1850.

Unter der Rubrik „Württembergisches“ lesen wir im Beobachter vom 16. d. folgendes aus Gmünd:

## Aufruf an sämtliche Volksvereine.

Da unsere Gegner gegenwärtig Allen anbieten, um die reaktionäre (sogenannte konservative) Presse zu heben, die demokratische dagegen, namentlich durch Entziehung der amtlichen Inserate, zu schwächen, so hat heute der Volksverein einstimmig beschlossen, dergleichen Blätter, namentlich aber auch den fast- und kraftlosen Merkur, der stets nur nach der Seite hin lächelt, wo die Gewalt ist, in keiner Weise mehr, sey es durch Haltung desselben, sey es durch Zusendung von Inseraten, zu unterstützen, vielmehr nur der demokratischen Presse allen und jeden Vorschub zu leisten.

Zugleich wurde beschlossen, sämtliche Volksvereine aufzufordern, ein Gleiches zu thun, denn nur durch allseitiges Zusammenwirken kann in diesem Fall etwas Ersprießliches bezweckt werden.

Demokraten! Brüder! Wüthet nicht länger gegen Euer eigen Fleisch, indem Ihr die Streitkräfte unserer Feinde, die heimlich dazu lachen, mit Euren eigenen, oft so sauer erworbenen Mitteln verstätet.

Gmünd, den 8. April 1850.

Der Volksverein.

Was die „feiner gebildete“ Aristokratie — wir wollen nur sagen seit einem Jahre — zur Unterdrückung der in demokratischem Sinne gedruckten Volksblätter beigetragen hat, ist bisher nur zu wenig of-

fentlich geworden, um gemeinsame Maßregeln dagegen anwenden zu können. In letzterer Zeit ist aber diese „fein gebildete“ Machination so fühlbar geworden, daß es der Demokratie sehr zu verüben wäre, wenn sie sich auch nur den Anschein gäbe, als habe sie noch nichts davon bemerkt. Wir erinnern hiebei nur an das Verbot des gegenwärtigen Ministeriums: wonach den demokratischen Blättern die amtlichen Bekanntmachungen entzogen sind; wir erinnern ferner an die neueren häufiger werdenden Beschlagnahmen des Beobachters, des Eulenspiegels, der Volkswehr; wir erinnern an die Pressprozesse u., an das Verlangen, den Beamten Frehexemplare zuzuschicken u.; wir erinnern ferner an die Ausweisung des Redakteurs eines Volksblattes aus dem württemb. Gebiet; wir erinnern an die Ausschließung demokratischer Blätter aus Lesezirkeln, an die Unterdrückung in einzelnen Familien u.

Wem werden da nicht die Augen aufgehen! Zum größten Theile ist die Demokratie bisher von dem Grundsatz ausgegangen, auch ihr entgegengesetzte Blätter zu lesen, um nicht allzupartheiisch zu werden, oder etwa: weil manchmal etwas kommt, das für sie Wichtigkeit haben könnte, und endlich wegen der Frau, die gerne Trauerbriefe liest.

Hiegegen wenden wir nur kurz ein: daß im ersten Falle — auch zugegeben, daß ein Theil der „fein gebildeten“ demokratische Blätter liest, — daß im ersten Falle die Demokratie die Parthey des Rückschritts unterstützt, indem der Leserkreis ein viel ausgedehnter

ter, und darum als ein wichtigerer anzusehen ist, wo- gegen die „fein gebildeten“ die demokratischen Blätter lesen, dieselben aber hübsch zu Hause behalten; für den zweiten und dritten Fall hat die Demokratie nur die einzige Aufgabe, ihre Blätter durch gegenseitige Unterstützung so einzurichten, daß sie sowohl die erwünschten Wichtigkeiten als auch die Unterhaltung für die Frauen enthalten. Diese Einrichtung wäre halb getroffen, und bis dieß geschehen, könnten wir die Leser jener Mercurialischen Blätter versichern, daß keine besseren Plätze mit einem anständigen Ruhegehalt in denselben für sie in Aussicht gestellt werden.

Der schw. Merkur, das Belesenste derjenigen Blätter, die von den „fein gebildeten“ so gerne gesehen werden, hat zwar im März 1848 sehr auffallend revolutionirt, aber es waren dazumal alle so, wie jetzt wieder alle sind, und wieder alle so wären. —

Demokraten! Eine Kriegserklärung gegen ihn dürft ihr nicht mit „Gut und Blut“ bezahlen, es ist nur ein Blatt Papier, von welchem ihr das Geld zur Anschaffung und die Berichte und Anzeigen denen zukommen laßt, die von der Volksparthey ausgegeben werden.

Wir sind — wie wir vor kurzer Zeit schon in einem unserer Blätter setzten, — der Ueberzeugung, daß „die Demokratie sich selbst unterstützen lerne“ und lernen muß, und können unsrerseits diesem Beschlusse der Gmünder und der Aufforderung an die Demokratie zur Nachahmung desselben nur aus ganzer Seele beistimmen.

## Die drei Nächte Sir Richard Cockerills.

### I.

#### Der Untersuchungs-Geschworene.

In den ersten Tagen des Octobers 1833 setze ein furchtbares Verbrechen ganz London in Schrecken. Es handelte sich um einen Mord, der zu Neu Dolsghly, einem Städtchen einige Meilen von Liverpool, unter eben so schauerlichen als mysteriösen Verhältnissen verübt worden war. Man hatte den Leichnam eines

sonderbar verstümmelten und halb verbrannten Unbekannten bei einem Einwohner entdeckt. Eine Untersuchung war unvermeidlich, der Coroner mußte auf der Stelle in dem ansehnlichsten Gasthose des Orts zur Leichenschau schreiten. Schon gegen Mittag, und ob der Mord gleich erst seit wenigen Stunden ruckbar worden, konnte der Gasthof zum goldnen Rosse die Menge nicht fassen, die sich hindrängte. Kaum gelang es, gehörigen Raum für die obrigkeitliche Person und Geschwornen zu erhalten.

Mitten in den weiten Saal hatte man einen ziemlich grobgearbeiteten eichnen Tisch gestellt. Auf ihm lag der Leichnam. Diesen bedeckte ein großes weiches Tuch. Mehr als einmal schon war, trotz der strengen Gegenwehr eines Wächters, dieses Tuch von den Freunden heftiger Gemüthsbewegungen aufgehoben worden. Männer, Frauen, Kinder, alle drängten sich hinzu den Grabeshorhang zu lüften, und jeder schauderte beim Anblicke dessen, was er verhüllte, zurück.

Nicht weit davon war ein erhöhter Raum für den Coroner und die zwölf Beisitzer, die mit ihm über den Ursprung des Mordes Untersuchung anstellen sollten, eingerichtet. In England mehr als irgendwo sonst halten die Repräsentanten der Gerechtigkeit auf ein gehöriges Aeußere. Jedes Tribunal, selbst niederer Gattung, weiß es so einzurichten, daß es mehr oder weniger das Ansehn eines wohlbestallten gerichtlichen Theaters gewinnt.

Schlag ein Uhr Nachmittags erschienen zwei Constables und theilten gewissermaßen die Vögen der Menge, indem sie um einige Schritte weit den Geschwornen vorangingen. Diese letzteren waren größtentheils angesehenere Männer aus der Stadt oder Landinhaber aus der Nachbarschaft. An ihrer Spitze ging ein Greis von fast 70 Jahren, aber noch jugendlich frisch, der unstreitig zum Vorstehenden bestimmt schien. Hier nur zwei nothwendige Worte über ihn. Franz Barrett hatte bei Zeiten, gleich der Ameise in der Fabel, zu sammeln verstanden und als Brauer in einer Vorstadt von Liverpool sich ein feines Vermögen erworben, dessen Renten ihm eine Nichte, ein Neffe und einige Dienerschaft in Neu Dolsghly verzehren halfen. Dort hatte er in den Angelegenheiten der Commun fortwährend ein Mittel gegen die Langeweile